

Der Gesellschaftler.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Mittwoch, den 14. August

1918

N 189

Bergebliche feindliche Teilangriffe zwischen Aue und Dife.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Westfront, 13. August. Amtl. WTB. Draht.

Westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich Ypern herrschte am frühen Morgen heftige Artillerieleidenschaft. Heftige feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Meers wieder feindliche Teilangriffe. Vorkampfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Aisne.

An der Schlachtfeldfront ein ruhiger Vormittag. Zwischen Aisne und Somme legte der Feind zu beiden Seiten der Aisne bei Villers-Bretonneux zum Angriff an. Er wurde abgewiesen. Zwischen Aue und Dife tagsüber heftige Kämpfe. Teilangriffe des Feindes mit zum Teil neu eingeleiteten Divisionen bei Tilloloy und Eincourt. Sie drangen in unserem Feuer zusammen. In einzelnen Stellen drangen wir im Gegenstoß vor. Südlich und Südwestlich von Vassigny schloß der Feind seine Angriffe bis zum Abend fort. Südlich Tilloloy stieß er bis fünfmal gegen unsere Linien vor. Wir schlugen den Feind zurück.

Heeresgruppe, Deutscher Kronprinz: Südlich und südlich von Fismes hatten deutsche eigene Angreifungsversuche Erfolg und brachten uns Gelingen ein.

Über dem Schlachtfeld schossen wir gestern 29 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Adel erwarb seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richtigshofen seinen 39. und 40., Leutnant Koenig seinen 29., Stabsfeldwebel Thoms seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Leutnant Freiherr von Boerlingh seinen 21. und die Stabsfeldwebel Bier und May ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Rätsel im Osten.

S. Die Ereignisse im Osten jagen sich. Staatssekretär Dr. Helfferich, der vor etwa 12 Tagen als unser neuer Gesandter nach Moskau geschickt wurde, ist plötzlich zur Verschiedenheit abberufen worden und konzentriert zur Zeit im Großen Hauptquartier. Die deutsche Gesandtschaft hat sich in den Schutz deutscher Truppen an der finnischen Grenze begeben. Die „Neue Freie Presse“ hat durchblicken lassen, daß wahrscheinlich die Maximalistregierung zwecks Hilfeleistung sich an die Mittelmächte wenden könnte und die Mittelmächte dies „gemäß“ in Erwägung ziehen werden. Deshalb nimmt der neuernannte österreichisch-ungarische Gesandte in Moskau auch an der Besprechung im Großen Hauptquartier teil.

Unter dem Druck der letzten Ereignisse scheint die blutige, gewalttätige Regierung der Bolschewisten zusammenzubrechen. Es war von vornherein jedem Einsichtigen klar, daß eine solche Regierung nie von Bestand sein konnte, daß es doch über kurz oder lang zu einer Umwälzung kommen mußte. Das war nur eine Frage der Zeit. Und es ist auch möglich, daß jetzt die Sowjetbehörden sich trotz dem noch einige Zeit halten werden. Diese Aussichten sind aber gegenwärtig sehr gering. Die nächsten Tage oder Wochen werden der Bolschewistenherrschaft wohl ein wohlverdientes Ende setzen. Damit hört das Blutvergießen jedoch nicht auf, denn die Reaktion wird dann unter den Bolschewisten wüten.

Es ist selbstverständlich, daß wie die „Täglichen Rundschau“ schreibt, deutsche Truppen zur Aufrechterhaltung der bolschewistischen Herrschaft in großem oder kleinem Ausmaß nicht benötigt werden. Wir haben keine Veranlassung, das bolschewistische Regime, das am Ende seiner Mission angelangt ist, gewaltsam zu stürzen, aber ebensowenig liegt für die Mittelmächte ein Grund vor, zugunsten einer anderen Partei mit Gewalt einzugreifen. Das würde zu unübersehbaren militärischen Konflikten und zu einer ungeheuren Belastung der politischen Lage führen. Mögen die Bolschewisten selbst zusehen, wie sie sich zu halten vermögen, und es wäre ein schwerer Irrtum zu glauben, daß eine Intervention Deutschlands nachher freundlichere Beziehungen zu Rußland zeitigen



könnte, denn die Weltauffassung des Bolschewismus ist von der unsrigen abgrundtief verschieden. Darüber gibt es keine Brücke. Das bolschewistische Verlangen nach deutscher Hilfe würde daher ein seltsames Licht auf die Aufgabe des deutschen Reiches und seiner obersten Heeresleitung werfen. Die nächsten Tage dürften daher die notwendige Klarheit bringen.

Es ist klar, daß Dr. Helfferich in der kurzen Zeit in Moskau nicht irgendwelche große Erfahrungen sammeln konnte. Die Rückberufung drängt daher den Schluß auf, daß auf die deutsch-russischen Beziehungen ein Faktor von besonderer politischer Bedeutung eingewirkt hat. Sollten die Bolschewisten mit der Entente in neue nähere Beziehungen treten, so hätte es für sie keine politischen Folgen, denn die Entente wird den Maximalisten gedankwert sein, daß bei der drohenden Lage ihrer Regierung nicht Positionen unternehmen werden kann. Es ist daher mit einer verschärften deutsch-feindlichen Tendenz der gegenwärtigen Heeresleitung nicht zu rechnen, wenn wir auch die Hilfe verweigern sollten.

Eine scharfe, starke Hand muß im schwergeprüften Rußland Ordnung schaffen. Das gibt selbst der unabhängige Sozialdemokrat Ströbel zu, der sich dahin äußert, daß „all die Erscheinungen in Rußland, diese totale soziale Verfallung und politische Auflösung die notwendige, mit ebenermaßen wirtschaftlicher Konsolidität bedingte Folge der verhängnisvollen Politik des Bolschewismus seien, die durch das Zaubermittel schematisch entworfenen Dekrete ein ökonomisch rückständiges Land in ein blühendes Paradies verwandeln sollte“. Die russische Revolution glaubte einfach sich an eine stufenmäßige Entwicklung nicht zu halten. Sie wählte das Geschwindtempo und schloß viele dem Staat notwendige Faktoren aus. Daß diese Annahme falsch war, geht auch Dr. V. Lensch in der „Blatte“ zu. Er schreibt: „Die Erfahrung lehrt, daß man nicht mit der Revolution sprunghaft über alle Hindernisse hinweggehen kann. Man braucht zum Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft nicht das Dynamit der revolutionären Begeisterung, sondern den Zement des zusammenfassenden Gestaltens der Mittel und Kräfte.“

Die deutschen Freunde des Bolschewismus gehen sich daher angesichts der Ereignisse im Osten von den sogenannten „Bilderbreitern“ zurück. Auch die russische Sowjetrepublik bedeutet noch nicht das geringste politische Schicksal für die Aufrechterhaltung des stolzen Hauses“, klagen sie nun, nachdem sie einsichtig geworden sind und erkannt haben,

daß dem russischen Volk Steine statt Brot gereicht wurden. „Sagenhafte Reichtümer wurden zerstört, damit ein Teufelskeil des Wortes von einigen Rändern verpackt werden konnte. Jetzt ist die Stunde, die goldene Eier legte, erschlagen, und mit dem blöden Lärm des Trunkenstiers stiert der Proletariat auf die Leiche, die keine Goldschätze birgt. Mit schwarzem Schmelz stolpert er einer Zukunft von Blut und Hunger entgegen, um schließlich unter ein neues Joch zu kriechen.“ So urteilt Dr. Paul Schiemann (Riga) über das Finke der russischen Republik. Man hat vielfach die irrige Ansicht der deutschen Sozialdemokraten geäußert, daß der Brest Vertrag an diesem Chaos einen großen Teil der Schuld trage. Wie unahbar diese Auffassung ist, sagt selbst Dr. Paul Lensch: „Man möge die Bestimmungen des Brest Friedens noch so hart verurteilen, schließlich wird man doch zugeben müssen, daß Rußland nur Rußland verlor und noch ein Riesengebiet behielt, das als Basis für die Bildung eines sozialistischen Weltreiches durchaus genügt.“ Damit gesteht der sozialistische Politiker selbst zu, daß der Brest Vertrag dem russischen Reich genug Lebenskraft und Atmungsraum ließ.

Die maßgebenden Stellen unserer Regierung sehen mit daher in vollständiger Passivität. Es wird auch nichts unternommen — wenigstens vorläufig nicht! — um unser Werk im Osten zu verteidigen. Es genügt nicht, zu erklären, daß der Brest Vertrag aufrechterhalten werde. Es muß auch geschäftigt werden, d. h. unser Rußland im Osten muß vor den kommenden brandenden Bolschewisten- und Revolutionswogen unter allen Umständen verschont bleiben.

Über die inneren Kämpfe in Rußland liegen uns folgende Nachrichten vor:

Wien, 10. August. Dem „k. k. Teleg.-Korr.-Blatt“ wird aus Moskau gemeldet:

Lenin, Tschitscherin und Trozki veröffentlichten einlangen Aufruf, in dem die englische und französische Regierung als Banditen bezeichnet werden und erklärt wird, daß kein diplomatischer Besuch gewünscht, daß aber der Schlag mit doppelter Wucht beantwortet werden würde.

Die amtliche und halbamtliche Presse wendet sich energisch gegen den englisch-französischen Vorstoß und verlangt äußerste Inspannung der Kräfte zur Niederrichtung der Tscheko-Slowaken.

Infolge gegenrevolutionärer und tschechenfreundlicher Umtriebe haben mehrere Hinrichtungen stattgefunden.

Rußlands innere Wirren.

Unter heutige Karte soll unseren Lesern eine Aufklärung über die Lage der großrussischen Republik gewährt werden, die im Norden längs der Murrundbahn u. bei Archangelsk von der Entente bedrängt, sich im Südosten der Tscheko-Slowaken zu erwehren hat. Darüber, daß zwischen diesen beiden Unternehmungen ein Einverständnis besteht, herrscht kein Zweifel, ebenso wenig darüber, daß das nächste Ziel beider Bestrebungen die Linie Petersburg-Wologda ist. Andererseits ist zu beachten, daß die Entente zur Verfügung stehenden Kräfte immerhin nur gering zu veranschlagen sind und daß auch die Zahl der Tscheko-Slowaken nicht so erheblich ist, daß sie eine unmittelbare ernste Gefahr bilden können. Angesichts der wenig klaren innerpolitischen Verhältnisse Großrusslands läßt es sich aber nicht berechnen, welche Hilstruppen den Sowjetern der Sowjet-Regierung aus Großrußland selber etwa noch zuströmen werden. Gelingen den Bolschewisten, die Tscheko-Slowaken niedergeworfen, ist der Vormarsch der Entente auf Wologda von vornherein zur Ohnmacht verurteilt. Hier liegt also für die augenblickliche russische Regierung die Hauptgefahr.

... sind feind-
Donnerstag...

... d. J. ab-
... berechnung vom 19.
... über auf 200 g
... stoffmehl oder
... nicht gemöhrt
... ugust d. J. er-
... Versorgung-
... 700 g Brot.
... Marke I, die
... bracht ist, ab-
... wert für 520 g
... Reihulagen für
... ch nicht.
... Oberamt:
... m merell.

... Schubperforung
... ung getragener
... der Waren aus
... erzielene
... stelle über De-
... Zeignung von
... ständen
... Oberamt:
... m merell.

... f.
... nfolge Zuteile-
... 30. erledigt.
... bis 1. Sept.
... Vorausgesetzt
... hterist, zu-
... und umfichtige
... egehen werden.

... behörde:
... Nagold.

... el

... er Frey,
... Nagold.

... !
... Art
... "Nisch"
... ffe,
... 9. d. W.,
... Horb a. N.

... gold.



Morgen werden alle ehemaligen Offiziere im Alter bis 60 Jahren zur Musterung ausgerufen werden. In Moskau herrscht zur Zeit Ruhe. Gestern abend wurde das Gebäude des allrussischen Koperativverbandes von 4 bewaffneten Automobilen überfallen; die Schildwachen wurden überrumpelt, die Kassen gesprengt und hierbei vier Millionen Rubel geraubt. „Sowetnia“ stellt fest, daß Archangelak infolge Verrats fiel und daß auch an der tschecho-slowakischen Front Fälle von Verrat vorgekommen seien, obgleich die Sowjettruppen tapfer kämpften.

Ein neuerlicher Aufruf Lenins fordert die gnadenlose Vernichtung aller Gegenevolutionäre. Die Dauten werden im Falle der Nichtablieferung oder des Zurückhaltens von Getreide über ihren persönlichen Bedarf hinaus als Volksfeinde dem Revolutionärsgericht übergeben werden. Schleichhändler werden mit Todesstrafe bedroht.

Moskau, den 10. August. (Meldung der „Petersb. Zeogr. Agentur“.) Bei Orscha wurde die deutsch-russische Kommission zur Festlegung der Demarkationslinie während ihrer Arbeiten beschossen. Wie die Untersuchung ergab, wurden die Schüsse von den Gegnern der Sowjetregierung abgegeben, um diese in Schwierigkeiten zu fällen.

Auf der Front Pomerino—Zarjyn wurde eine Eisenbahnstrecke von zwei Werst durch die Kosaken zerstört. Von den Kosaken wurden Stanja-Kosdorkaja befreit.

Im westlichen Ural wurden Angriffe der Gegner auf die Brücke zwischen den Stationen Demjansk und Tschalgala abgewiesen. Bei Duchownizkaja (Südlich von Schwalynsko) versuchte der Gegner eine Landung vom Dampfer aus. Im Laufe des Kampfes wurde der Dampfer versenkt und Duchownizkaja von uns genommen. Die Gegner ließen 150 Tote zurück. Wie erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Feldküche, einen Kraftwagen und ein Fuhrwerk mit Patronen.

An den übrigen Punkten der westlichen slowakischen Front keine Veränderungen.

Auf der östlichen tschecho-slowakischen Front nahmen wie in der Richtung auf Perm die Weiche zwischen den Stationen Sarja und Samik. In der Nähe der Station Kusino gingen unsere Truppen zum Angriff über und nahmen die Station Uka. In der Nähe der Station Pjatschinskaja und Orjanskowskaja wurden unsere Truppenteile vom Gegner umzingelt, machten jedoch einen Durchbruch und nahmen eine Stellung bei Irbit.

Auf der übrigen östlichen tschecho-slowakischen Front keine Veränderungen.

Moskau, 13. August. W.B. Die heutige Presse meldet: An der westlichen tschecho-slowakischen Front bei dem Dorfe Alexowka geriet eine Flotille in einen Kampf mit dem Feind. Ein Erkundungsdampfer wurde versenkt. Ein Dampfer mit drei Schornsteinen und drei Geschützen wurde zerstört. Der Feind mußte zurückgehen. Das Dorf Alexowka, südlich von Schwalynsk (an der Wolga), ist von uns besetzt worden. Nach einem Kampf bei Laptulski begannen wir den Vormarsch auf Simbirsk. Die Bahn Ufa—Simbirsk ist teilweise, nämlich zwischen Jurlatt und Angulowa, in unserer Hand. An der östlichen tschecho-slowakischen Front besetzten wir die Station Widiopskaja, südlich von Kupaur, die Dörfer Rotkowskaja und Otschikoko, nördlich von Krasnauflusk. Irbit ist vom Feind besetzt. — Nach einem Bericht des forden in Moskau eingetroffenen Kriegskommissars der sibirischen Armee gehen die Tschechen gegen die Arbeiter mit außerordentlicher Härte vor. In Omsk wurden 7000 Arbeiter verhaftet

und viele erschossen. Die Prozentzahl der Tschechen innerhalb der sibirischen Armee beträgt jetzt etwa 30%, gegen 80% früher. Der Rest besteht hauptsächlich aus Offizieren und Weißen Gardisten. — Alle in den Vororten Moskaus lebenden Offiziere sind bei Androhung schwerer Strafen zur Weidung aufgefordert worden. — Der Rat der Volkskommissare beschloß, daß alle Einwohner ohne besondere Beschäftigung Moskau innerhalb von drei Tagen ohne weitere Benachdigung zu verlassen hätten. Dabei etwa entlassene Bedienung hat Anspruch auf Lohnzahlung 1/2 Monate im voraus.

Vom Kampf im Westen.

Berlin, 12. Aug. W.B. Am 11. August legten die Ententeheere an den Flügeln der Schlachtfront von neuem starke Kräfte zum Durchbruch an. Um 5 Uhr früh brach von nördlich der Somme bis südlich Lihon schwerster Feuerwird los, dem starke Angriffe folgten. Wiederum begünstigte diehter Rebel den Angreifer. Klein trotzdem und obwohl die Engländer keine Verluste scheuten, wurden alle Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen. Bei Lihon glückte zwar den Engländern ein vorübergehender Erfolg, allein ein deutscher Gegenangriff drängte sie wieder auf die Trümmer des in der Sommeschlacht 1916 vollkommen zerstörten Dorfes zurück. Weiter südlich warf ein aus Chauines vordringender deutscher Gegenangriff die Engländer wieder aus Hallus heraus und trieb sie in Unordnung auf Chilly zurück. Von der Straße Amiens—Roya an die Dife griffen die Franzosen bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Rücksichtslos legten sie hier starke Kräfte immer von neuem an, um, kostete es was es wolle, auf Roya durchzubrechen. Den von starken Tankgeschwadern begleiteten Sturmwellen folgten unmittelbar zahlreiche Feldbatterien. Allein in dem ausgezeichnet zusammenwirkenden Feuer der deutschen Artillerie und Infanterie wurden die Franzosen überall abgewiesen. Außer zahlreichen Toten blieb eine große Zahl Tanks zerstört vor den deutschen Linien liegen.

Berlin, 12. Aug. Das geschickte Ausweichen der deutschen Truppen zwischen See und Osee hat nunmehr anscheinend dem französischen Angriff seine Stoßkraft genommen. Durch den Kampf mit äußerster Geschwindigkeit und höchstenden Nachhuten geschwächt, durch den Marsch über hügeliges Waldgelände ermüdet und in Unordnung gebracht, stießen die französischen Angriffsdivisionen auf einen Verteidiger, der in gut gewählten Stellungen den Angriff erwartete. Durch Kesselschlag und rücksichtslose Opferung von Menschen und Material suchte die französische Führung den verloren gegangenen Vorteil der Ueberzahl, sowie den Verlust der vorbereiteten Angriffsbasis auszugleichen. In Nachahmung des deutschen Vorbilds ließen die Franzosen einen großen Teil ihrer Artillerie als Stoßbatterien der Infanterie unmittelbar folgen. Diese Maßnahme, welche den raschen stetigen Vormarsch nach Durchbrechung der ersten Linie sicherstellen sollte, sah sie zu schwersten Einbußen an Menschen und Pferden. Die französischen Selbstbatterien gerieten bereits auf dem Anmarsch in das Feuer der schweren deutschen Artillerie und wurden zum Teil, noch ehe sie auffahren konnten, zusammengeschossen. Nicht besser ging es den Panzerwagen, die von den Tankabwehrgeschützen erledigt wurden, ehe sie der deutschen Infanterie gefährlich wurden. Wenn der französische Führer seine Infanterie trotzdem bis zum Einbruch der Dunkelheit immer von neuem stützen ließ, so erreichte er damit nichts, als ein Anwachsen der französischen Verluste. Stellenweise liegen die Toten reihenweise vor den deutschen Gräben. Besonders furchtbar sind die Verluste des Angreifers bei

Lillolog, wo die bereitgestellten französischen Reserven durch das deutsche Artilleriefeuer fast vernichtet wurden.

Berlin, 12. August. W.B. Zu besonders schweren englischen Verlusten haben die Angriffe im Raume Rojeles geführt. Die Angriffsstruppen hatten bereits in ihren Versammlungs- und Bereitstellungsräumen am Luobach-Grunde durch das deutsche Artilleriefeuer schwere Verluste erlitten. Bei dem Sturm über die kahle Hochfläche, auf der kein Baum, keine Hecke Deckung bietet, litt die englische Infanterie nicht weniger als die Tankabteilungen, die hier massenhaft zusammengeschossen wurden. Dabei klammerten sich die deutschen Verteidiger nicht krampfhaft an bestimmte Punkte, sondern gaben allzustarkem Druck nach, um sofort wieder vorzustoßen, wenn der durch seine verlustreichen Angriffe geschwächte Feind an einer Stelle ein Nachstoßen von Kampfkraft zeigte. So geriet der in Reihen zurückgebliebenen Postierungen, wurde durch rasch entschlossen vordringende Stoßtrupps wieder gewonnen, mußte das Dorf wieder nehmen, um nach neuem verlustreichen Angriff zu finden, daß die Hauptkräfte der Deutschen auf Lihon ausgewichen waren, vor dessen Trümmern ein neuer Angriff blutig zusammenbrach.

Büsch, 9. Aug. (Tel. G.R.G.) Die Zürcher Post meldet: Der Reuterskorrespondent an der britischen Front berichtet, daß die große Anglistische Schlacht bei Amiens mit einer Beschließung von nur 3 Minuten Dauer durch die englisch-französischen Truppen eröffnet wurde. Dann rückte die Sperre der Feldkanonen und Stadenschützer langsam vor, während die großen Geschütze ihr Feuer auf die Punkte zusammenfaßte, wo man den härtesten Widerstand zu erwarten hatte. Während die Infanterie vorging, legten sich etwa 3—400 Panzerwagen in Bewegung, was den Feind dann überrannte. Die vollständige Geheimhaltung dieser Konzentration scheint die Hauptursache des Erfolgs gewesen zu sein.

Rotterdam, 12. Aug. (Tel.) Der „Nieuwe Koll. Cour.“ meldet laut „S. T.“: Der „Daily Chronicle“ wird aus dem englischen Hauptquartier geschrieben: Sie sind nördlich der Somme nicht so glücklich gewesen bei unserem Vormarsch und es gelang einer deutschen Division, den Wald von Gressatte wieder zu erobern und zwar gerade nördlich der Somme, südlich von Morlanecourt ebenso das Dorf Chilly, von wo die Deutschen unsere Artillerie und unsere Panzerwagen beschließen konnten. General Maurice sagt in demselben Blatt, daß die Tanks jetzt endgültig ihren guten Ruf beim Heere befestigt haben.

Tagestrengezeiten.

Der mißglückte englische Flotten-Vorstoß.

London, 13. Aug. W.B. Die Admiralkolli teilt mit: Englische leichte Seestreitkräfte und Flugzeuge unternahmen am 11. Aug. eine Erkundungsfahrt an die westfriesische Küste. Von deutschen leichten Streitkräften heftig angegriffen, gelang es 6 Motorbooten nicht, zurückzukehren. Englische Flugzeuge vertriehen nördlich Ameland ein Luftschiff. Dieses fiel aus großer Höhe in Flammen gehüllt ins Meer.

Ein neutrales Urteil über den Tauchbootkrieg.

Bern, 12. August. W.B. Das „Berne Togbl.“ schreibt über die Beurteilung des Unterseebootkrieges: Die Deutschen sind zu allen Zeiten stark doktrinär gewesen. Alles wird in ein Schema gebracht, und man nicht zu die-

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Hörst mich ruhig an, Leonie, und denke daran, daß es nicht nur meine Ehre und meine Existenz, sondern auch deine eigene und unserer Kinder Zukunft ist, die hier auf dem Spiele steht. Hast du nicht natürlich die Auszahlung seines Erbteils verlangen. Er sieht nicht gerade aus wie ein Bettler, aber noch weniger wie ein Rabob. Und selbst wenn er als Besitzer von Millionen zurückgekehrt wäre, würde es Bahnmäßig sein, auf seine Großmutter zu rechnen. Hast er nicht doch vorhin bereits deutlich genug zu verstehen gegeben, daß die Dauer seines Aufenthaltes einzig davon abhängen werde, wie schnell sich hier alles nach seinen Wünschen erledigt. Es kann natürlich nur die Erbschaftsregulierung sein, die er damit meinte.

Das ist mehr als wahrscheinlich. Du wirst also einen Vorwand erfinden müssen, ihn zu verfrachten, bis es dir gelungen ist, das Geld aufzutreiben.

Ja. Ich werde ihm sagen, daß ich einige Wochen brauche, um die erforderlichen Kapitalien flüssig zu machen — diese Kapitalien, die ich schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr besitze. Der Himmel gebe, daß er vertrauensvoll genug ist, sich so lange hinhalten zu lassen, ohne vorher einen Beweis für das Vorhandensein seines Eigentums von mir zu verlangen.

Und dann — wenn die Frist verstrichen ist — glaubst du, daß der Kaufpreis, den die Herringer für das Vorwerk zahlen wird, ausreichen wird, deinen Bruder aufzufinden?

Die Furcht auf der Stirn des Barons wurde noch tiefer und mit einer bestigen Gebärde schüttelte er den Kopf.

Nein, er würde nicht ausreichen. Und nicht von da her kann mir die Hilfe kommen. Ehe ich diesem Herringer das Vorwerk verkaufe, tausendmal eher schüttele ich mit einer Kugel durch den Kopf.

Du hast also eine andere Hilfsquelle? Um so besser für dich!

Es macht dir, wie es scheint, Vergnügen, mich zu martern. Nein, ich habe keine Hilfsquellen mehr. Meine einzige und meine letzte Hoffnung ist Gräfin Julia. Ist das Verhältnis erst einmal zustande gekommen, so wird sie sich nicht weigern, mir beizustehen. Begreifst du nun, weshalb ich sie unter keinen Umständen von Rhinow abreißen lassen dürfte?

Du denkst natürlich nur an ein Verhältnis zwischen Harald und der Kammerfrau? fragte die Baronin, und ein Ausdruck feindselig trotziger Entschlossenheit erschien plötzlich auf ihrem Gesicht. Der Gatte aber war viel zu sehr von seinen Sorgen in Anspruch genommen, um ihn zu bemerken.

Baronin! erwiderte er. Harald ist von meinem Schicksal unterrichtet, und er war ohne weiteres bereit, sich ihm zu fügen. Wenn er seine Sache nicht nur so ungeliebt anfängt, muß es ihm gelingen, im Verlauf der nächsten Tage mit dem Mädchen ins reine zu kommen.

Und wenn es ihm nun doch nicht gelingt? Wenn sie ihn mit einem Kerbe heimführt, wie ich es nach ihrem heutigen Benehmen für sehr wahrscheinlich halte?

Auch der Aufmerksamkeit des Barons mochte Hertas abweisende Kälte nicht entgangen sein, denn er ließ bei dem Einwand seiner Frau den Kopf tief auf die Brust senken und sagte leise:

Dann — nun, dann ist eben alles verloren.

Du sehest unter Schicksal da, wie mich bedünken will, auf eine recht unsichere Karte, erklärte Frau Leonie hart. Und ich habe noch immer nicht erfahren, worin die Hilfe bestehen soll, die du von mir erwartest.

Du mußt mit Horst sprechen, Leonie! Du mußt ihn bewegen, sich zu gebüden und — was für den Augenblick ja das wichtigste ist — Rhinow noch heute zu verlassen.

Ja? — Rannst du mir das im Ernst zumuten, Erwald? — Du — mir?

Es geht nicht anders. Ich sehe keinen andern Weg. Wir würde er es runderweg abschlagen. Dir aber — ich weiß es — dir wird er es nicht verweigern.

Und worauf gründet sich diese seltsame Superstition? — Wenn er gekommen ist, sich zu rächen, wird er dann nicht vielmehr mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, mich abzuweihen und bis in den Staub zu demütigen?

Nein, das wird er nicht. Er laßt mich, daß er gelommen sei, einen Strich durch die Vergangenheit zu machen und daß das Lote begraben sein sollte. Aber selbst wenn er es damit nicht aufrichtig gemeint hätte, wird seine Rache sich doch nur gegen mich richten, nicht gegen dich. Glaube mir das, Leonie — denn ich kenne seinen Charakter. Er kann hart und mittellos sein, wenn es sich um einen männlichen Gegner handelt. Aber er ist zu ritterlich, um seine Rache über ein wehrloses Weib zu mißbrauchen.

Auch nicht, wenn dies Weib ihn deraufschämlich hinterging und verriet?

Es sind vierundzwanzig Jahre seitdem vergangen, Leonie! — Und dann — ich verbiete dir nicht, dein damaliges Verhalten vor ihm zu rechtfertigen, wenn du es unter den obwaltenden Umständen für geboten hältst.

Wieder suchte es verächtlich um die vollen Lippen der Baronin. Ein Blick voll unmaßlicher Geringschätzung streifte den Mann, der so jämmerlich gebrochen an ihrer Seite lag.

Und du verlangst, daß ich auf der Stelle zu ihm gehe — ich allein?

Ich weiß, daß es ein schweres Opfer für dich ist, Leonie! Aber es geschieht um unserer Kinder willen, wenn ich es von dir erblicke.

Gut! Ich will es versuchen. Doch nur unter einer ganz bestimmten Bedingung.

Reue! sie mir. Ich hoffe, du wirst meine Hilfslosigkeit nicht mißbrauchen, um Unmögliches von mir zu verlangen.

Du mußt den Plan einer Heirat zwischen Harald und Gerta Boldenberg fallen lassen. Ich werde keinen Finger zu deiner Rettung rühren, so lange mir die Aussicht droht, mit ihr als mit meiner Schwiegertochter unter demselben Dache leben zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)



...den durch
...en.
...ts schweren
...laune Ko-
...ells in ihrer
...Luebach-
...ere Verluste
...schliche, auf
...lt die eng-
...stellungen,
...en. Dabei
...krampfhaft
...dem Drucke
...durch seine
...her Stelle
...erik der in
...er von in
...durch rasch
...geworfen,
...nem verläßt
...der deut-
...Trümmern

...licher Post
...schen Front
...bei Anstern
...auer durch
...de. Dann
...rabermeister
...Feier auf
...hen Wider-
...rie voring,
...a in Bewe-
...vollständige
...ation
...s gewesen

...eume Koll.
...ontice" wird
...ie sind
...glücklich
...gelang einer
...ieder zu er-
...bühlich von
...o die deut-
...n beschreiben
...Blatt, daß
...beim Heere

...orkoh.
...teilt mit:
...ternahmen
...weckliche
...stellig ange-
...rückgekehren.
...meland ein
...lammen ge-

...ootkrieg.
...er Fogbl.
...rieges: Die
...r gemeldet
...cht zu die-

...uversicht?
...rd er dann
...reifen, nicht
...n?"
...d er ge-
...it zu machen
...selbst wenn
...eine Nachr.
...ch. Glaube
...ratier. Er
...um einen
...terlich, um
...rauchen."

...en gängen,
...et, dein da-
...nem du es
...hältst."
...Buppen der
...ingelung
...en an ihrer
...e zu ihm
...für dich ist,
...illen, wenn
...utor einer
...meine Hoff-
...von mir zu
...hen Honat
...erde können
...ir die Aus-
...dler unter

sein System stimmt, macht sie unwirksam. Kaum sind die Hände wegen des Wortes Kühnmanns verstimmt, der Krieg werde nicht durch die Waffen allein ausgefochten werden, so erhebt sich wieder eine neue Kontroverse wegen der Unterseeboote. Einige hohe Marineoffiziere haben offenbar die Ansicht geäußert oder sind doch derselben verächtlich, der Unterseebootskrieg sei überflüssig gewesen oder habe wenigstens seinen Zweck verfehlt. Ein Volk, das so Ungeheures geleistet hat, wie die Deutschen, sollte sich endlich wegen derartiger theoretischer Differenzen nicht mehr aufregen. Hier kommt wahrlich nichts auf Theorien und Ansichten an, sondern auf die unlegbare Tatsache, daß der Unterseebootskrieg den Gegner seit 1 1/2 Jahren etwa 12 Millionen Tonnen Schiffsraum gekostet hat, und daß auch die heute etwas niedrigen Ziffern immerhin soviel bedeuten, daß Amerika und England die äußersten Anstrengungen machen müssen, um ihre Länder mit Lebensmitteln und Kriegsgerät zu versorgen. Je mehr aber Amerikaner nach Frankreich kommen, desto größer wird die Beanspruchung des Schiffsraums für deren Verpflegung sein und desto stärker wird der Unterseebootskrieg sie treffen, selbst wenn er die anfänglichen Erfolge nicht mehr haben sollte.

Die Streikbewegung in England.

Köln, 12. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bern: In Lancashire sind 2000 Bergleute in den Ausstand getreten. Die Bergleute von Wales haben die Aufforderung der Regierung, die drei Sommerferien aus patriotischen Gründen diesmal auf zwei zu beschränken, ablehnend beantwortet.

England will in Rußland „Ordnung“ schaffen.

Bern, 10. August. W.B. Auf eine Anfrage des Abg. King im englischen Unterhaus am 5. August, ob die Erklärung der englischen Regierung über die Operationen der Alliierten in Rußland gleichzeitig namens Frankreichs, Japans und der Vereinigten Staaten erfolgt sei, erwiderte Balfour: Wir haben keine Erklärung für unsere Verbündeten abgegeben. Was wir im eigenen Namen erklärt haben, lautet: „Das Ziel S. Maj. Regierung ist die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Rußlands ohne innere Einmischung irgend welcher Art und die Vertreibung der feindlichen Streitkräfte vom russischen Boden.“ S. Maj. Regierung erklärt kategorisch, daß sie keinerlei Absicht hat, im geringsten Maße die territoriale Integrität Rußlands zu verletzen. Ich hege keinen Zweifel, daß dies in völliger Einklang mit der Ansicht aller vereinigten Regierungen steht. King fragt sodann mit offenkundiger Ironie weiter: Wäre es nicht ebenso gut, wenn diese bewunderungswürdige Kriegserklärung mit der bestimmten und ausdrücklichen Zustimmung der Bundesgenossen durchgeführt würde? Balfour antwortete: Unsere Bundesgenossen mögen es für weise halten, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, oder nicht. Es genügt, daß die verschiedenen Regierungen eine eigene Erklärung abgeben. Snowden fragte, wie der Ausdruck „Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands“ zu verstehen sei. (Thorne rief ihm zu: Alle Deutschen hinauswerfen.) Balfour antwortete: Es bedeutet, daß wir hoffen, Rußland in einer geordneten Lage zu sehen als jetzt.

Die Friedensbewegung in England.

Frankfurt, 12. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: „Daily News“ zufolge wurde ein Brief Lord Loreburne vor einer neuen Versammlung des Londons-Ausschusses in der St. George-Hall am 7. August verlesen. In diesem Brief sagt Loreburne unter anderem: Alle unsere Erfolge schließen keineswegs die Pflicht für jedermann aus, zu tun, was er kann, um die Herbeiführung eines ernsthaften Endes dieses Krieges zu fordern. Ich stimme von Herzen mit den Worten des Generals Smuts überein, die Lord Londondowne in seinem letzten Brief angeführt hat: Wir sollten verhindern, daß die Zivilisten, für deren Rettung wir ausgezogen sind, als solche bedroht wird. Dies ist der Grund, warum wir immer bereit sein sollten, jedes Angebot entgegenzunehmen und zu untersuchen. Militärische Methoden allein können Europa nicht wieder herstellen.

Das Schicksal des Ezzarin.

Berlin, 12. August. Die „B. Z.“ meldet: Die Zeitung der roten Armee schreibt, daß die Gemahlin des ermordeten Zaren vor das Revolutionstribunal gehöre. Die Regierung dürfe sie nicht einer fremden Macht (Spanien) ausliefern, sondern sie müsse innerhalb Rußlands in Sicherheit gebracht werden. Die Zeitung bringt auch die Behauptung, daß die Sowjets beschloßen hätten, die ehemalige Kaiserin wegen ihrer Beziehungen zu Kaspulin in Anklagezustand zu versetzen.

Berlin, 12. Aug. Die „B. Z.“ meldet aus Lugano: Der vatikanische „Offizieller Romano“ teilt mit, der Papst interessiere sich lebhaft für das ironische Los der Ezzarin von Rußland. Er wolle ihr nach Möglichkeit zu Hilfe kommen und werde zu diesem Zwecke dringende Schritte unternehmen, um die Zarin und ihre 4 Kinder zu befreien und für deren Ueberführung aus Rußland sorgen. Man erhofft ein günstiges Ergebnis dieser edlen Bemühungen des Papstes.

Guber Pascha Chef des Generalstabs.

Konstantinopel, 12. Aug. W.B. Durch ein kaiserliches Trabe wurde der vizepräsident der Oberbefehlshaber umgewandelt in Chef des Generalstabs der Obersten Heeresleitung. Das Amt verbleibt beim Kriegsminister Enver.

Lloyd George spricht.

London, 13. Aug. W.B. (Reuter) Lloyd George hielt am Samstag in Newport in Monmouthshire eine Rede, in der er von den Erfolgen der Alliierten an der Westfront sprach. Er sagte, es sei nur billig, einen großen Teil des Erfolges dem einheitlichen Oberbefehl zuzuschreiben. Dieser Sieg sei eine große komplizierte Operation, an der die Briten, die Franzosen und die Amerikaner alle ihre Rolle spielten. Der einheitliche Oberbefehl, Major Lord George, hat es uns ermöglicht, den großen Sieg an der Marne und den zweiten großen Sieg an der Somme zu erringen. Es geht uns sehr sehr gut, aber wir müssen deswegen nicht allzu übermütig sein. Der Kampf ist noch nicht vorbei. Das Land muß sich auf seine Entschlossenheit und seinen Mut verlassen können. Es muß seine Rolle in dem langen Kampfe weiter erfüllen. Lloyd George sprach sodann über die Arbeiterschwierigkeiten und sagte, die Schwierigkeiten lägen in dem Mangel an Kohlen. England brauche Kohlen und Frankreich und Italien brauchten Kohlen. Lloyd George appellierte an alle, die mit dem Kohlenbergbau und der Kohlenindustrie zu tun haben, alles aufzubieten, um genug Kohlen für Frankreich und Italien zu erzeugen, die infolge des Krieges noch mehr unter dem Kohlenmangel zu leiden hätten als Großbritannien.

Ein politisches Attentat in Südtirol.

Berlin, 13. August. Nach einer Meldung aus Rigai ist der Amtsvorsteher von Konneburg im Kreise Wenden in Südtirol am Montag, den 5. August, abends durch Schüsse so schwer verwundet worden, daß er bald darauf starb. Der ermordete Amtsvorsteher stand seit der Belegung des Landes durch deutsche Truppen im Dienste der deutschen Verwaltung, die in ihm einen vortrefflichen Beamten hatte. Näheres ist bisher nicht bekannt geworden, der Mörder ist entkommen. Die Tat ist auf politische Beweggründe zurückzuführen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 14. August 1918.

Sprenntafel.

Mosketter Christ Seeger, von hier, wurde zum Eisernen Kreuz II. Kl. auch noch mit der Eib. Verdienstmedaille ausgezeichnet. San. Witz, Walter Mutzler, Stud. med. aus Wildberg, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Sanitäts-Vizefeldwebel befördert.

Befördert werden zu Leutnant Schnaidt Albert, Höckete Adolf, Gangler Camille (Calw.)

Befördert wird zum Oberstabsarzt der Landw. 1. Aufgebots Dr. Riehm (Calw.)

Uebertragen wurde je eine Postgehilfsstelle der Postamtsleiterin Luise Schlegel in Ragold, Maria Schlingner in Herrenberg, Anna Hummel, Maria Schang in Hork, Anna Soos in Calw.

ep. Ein Sonntag zu Ehren unserer Frauen. Es ist ein schöner Gedanke, den eben die kirchlichen Behörden dem Land vorgeschlagen haben: am 1. Sept. soll in den Gemeinden des Anteils gedacht werden, den unsere Frauenwelt an den Lasten und Erfolgen des Krieges hat. Wahrhaftig, es ist nicht wenig, wovon da zu reden ist: all die Frauenarbeit, hinterm Flug so gut wie in der Fabrik, die Frauensätze für die daheim und draußen, und das Frauenleid um die vielen, die nimmer heimkommen. Darum wird der Gedanke dieses „Frauen-Sonntags“ Wiederhall finden in unserem Land, vor allem in den Gottesdiensten, aber auch bei Gemeindegewandten, musikalischen Feiern, Vereins- und anderen Veranstaltungen. Wir werden dabei Gelegenheit haben, unsern Dank und unser Achtung vor dem, was die Frauen jetzt leisten, Ausdruck zu geben. Und die Frauen sollen durch all das neu gestärkt und mit fester Zuversicht erfüllt werden für die hohen und heiligen Aufgaben, die sie an unserm Volk für sein Äußeres und Inneres bestehen haben.

Verfütterung von Hafer und Gerste. Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 30. Juli 1918 werden die Mengen an Hartfutter (Hafer, Gerste und Gemenge aus beiden) festgesetzt, die im kommenden Wirtschaftsjahr zur Fütterung der Tiere verwendet werden dürfen. Wie im vergangenen Jahre konnten im wesentlichen nur die Arbeitstiere und Zuchtstiere der Landwirtschaft sowie in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise tätige Arbeitstiere und Maultiere bedacht werden. Da aber die Ernte an Futtergetreide voraussichtlich besser ausfällt als im Vorjahre, so ist es möglich gewesen, einzelne Vergütungen in höherem Umfange zu bedenken als im letzten Wirtschaftsjahre. Insbesondere sind die im Vorjahre an die schwerarbeitenden Pferde der Landwirtschaft nur für die Zeit der Ernte und der Herbstbestellung vorgesehenen Zulagen auch auf die Zeit der Frühjahrbestellung und der Ernte des nächsten Sommers ausgedehnt worden. Auch für Zugochsen und Zughähne ist eine Futtermenge nicht nur für die Zeit der Ernte und Herbstbestellung, sondern auch für die Frühjahrbestellung vorgesehen. In einzelnen Fällen für landwirtschaftliche Pferde und Maultiere eine Grundration von drei Pfund für den Tag und daneben für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes für die Zeit vom 16. August bis zum 15. November 1918, vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 und vom 16. Juni bis zum 15. August 1919 eine Zulage bis zu 4 Pfund für den Tag gegeben werden. Für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sind 1 1/2 Pfund und für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit

verwendeten Zughähne unter Beschränkung auf den einzelnen Betrieb 1 Pfund für die Zeit vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919, für zum Sprunge verwendete Zughähnen 2/3 Pfund für den Tag vorgesehen. An gedeckte Zugochsen darf ein Zentner an den Wurf verfüttert werden, an zum Sprunge benutzte Eber 1/2 Pfund für den Tag. Die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise tätigen Arbeitstiere und Maultiere werden mit der bisherigen Ration von 3 Pfund für den Tag bedacht; die Ration wird erst vom 15. September d. J. ab gewährt werden können. Außerdem erhalten sie die übliche Beifutterration und, wo diese in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1918 nicht eingehalten werden kann, statt dessen eine Körnerfütterzulage von 2 Pfund für den Tag. — Alle übrigen Pferde, insbesondere Zugpferde, d. h. solche, die zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden, sind ausdrücklich vom Bezug von Körnerfutter ausgeschlossen worden.

• Rohrdorf. Obgleich Herr Schultheiß, bezw. jetzt Oberamtsparkassistent Rillingen eine Abschleppfeier anlässlich seines Wegganges abgelehnt hatte, hatte man es sich doch nicht nehmen lassen, ihm eine in bescheidenem Rahmen gehaltene Ehrung zu erwiesen. Dieses war als Abschleppfeier gedacht und hatte hierzu Herr Hauptlehrer Fortenbacher seine jugendlichen Söhne um sich geschart, die unter seiner Regie am Montagabend vor der Wohnung des Scheidenden mehrere Lieder in recht ansprechender Weise zum Vortrag brachten. In einer Pause nahm Herr Fortenbacher das Wort, um in wohlgelegter Ansprache dem Scheidenden Dank zu sagen für all das, was derselbe in 54jähriger Amtsführung zum Besten der Gemeinde gewirkt habe. Namens der Gemeinde wünschte er dem Fortgehenden wie seiner Familie alles Gute für die Zukunft. Für die Schule sprach Herr Hauptlehrer Fortenbacher Worte herzlichen Dankes für das rege, große Interesse, das gerade die Schule an Herrn Schultheiß Rillingen immer gefunden habe. Für diese erwiesene Ehre und Anerkennung erwiderte der Scheidende mit warmem Dank. Er gehe ungenau aus seiner Heimatgemeinde, doch er von ganzem Herzen ebenfalls alles Gute wünsche, doch sei ja die Entfernung nicht groß, so daß man immer miteinander in Fühlung bleiben könne. — Dämmerung war bereits eingetreten, als kurz vor Abendglockenklang die letzten Akkorde des gut passenden Schlusliedes vom „Schönsten Wiesengrunde“ und „muß aus dem Tal jetzt scheiden“, Stimmungswohl auf dem Dorfplatz ausklangen.

Aus dem übrigen Württemberg.

• Wildbad. Die medizinische Fakultät der Universität Tübingen hat dem als Badearzt weit und breit bekannt gewordenen Sanitätsrat Dr. Haußmann anlässlich des vor einigen Wochen gefeierten goldenen Doktorjubiläums das Diplom mit herzlichem Glückwünschen erneuert. • Girschan O.A. Kollenburg. Der 10 Jahre alte Sohn Johannes des Mesners Knobel trat letzte Woche in einen 10tägigen Anger. Am Sonntag Morgen stellte sich Wundstarrkrampf ein, dem der Kleine am Abend in der chirurgischen Klinik in Tübingen erlag. • Reutlingen. Ein guter Fang gelang der hiesigen Polizei. Auf dem Weg zur Stadt wurde dem Wirt Frisch zum „See“ ein zwei Zentner schweres, wahrscheinlich auf den Härdten geschlachtetes Schwein abgenommen. Der lechere Deuten wird nun nicht im Kasino in der Alboorstadt sondern wo anders verpflegt werden.

Letzte Nachrichten.

Gemeldet 8X4

Der mißglückte englische Flottenvorstoß.

Amsterdam, 13. Aug. W.B. Draht. Nach den letzten Berichten von Terchelling wurde bei dem gestrigen Gelechte außer dem Zepplin auch ein deutsches Flugzeug abgeschossen. Von den englischen Motorbooten wurden drei versenkt und drei beschädigt. Eines der beschädigten Boote konnte mit eigener Kraft den Strand erreichen, die anderen wurden von holländischen Torpedobooten nach Terchelling geschleppt. Von den Besatzungen der Boote wurden 13 Mann, noch einer anderen Besatzung 18 gerettet, darunter ein Verwundeter.

14 000 Deutoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 13. Aug. W.B. Draht. Amtlich wird mitgeteilt: Am Westausgang des Kanals wurden trotz reger feindlicher Gegenwirkung zum Teil aus Gelechtsigen mehrere Dampfer von zusammen 14 000 BRT. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootsfalle Torpedostreifer erlegt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unglücklicher Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkt.

Rotterdam, 13. Aug. W.B. Draht. Der Moosbode meldet: Der englische Dampfer City of Vienna (6111 BRT.) wurde versenkt. Der amerikanische Segler Cottonfeld (450 BRT.) wurde als Wrack verlassen.

Die Kriegslage am Abend des 13. Aug.

Berlin, 13. Aug. W.B. Draht. Amtlich wird mitgeteilt: Von der Ancre bis zur Acre ein ruhiger Tag. Zwischen Acre und Dife sind Seilangriffe des Feindes gescheitert.

Wutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.

Gemitterung.

Für die Schifffahrt verantwortlich: Karl S. G. Ragold, Druck u. Verlag bei G. M. S. 111717000, Buchdruckerei (Reutlingen) Ragold.

Amliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. Mehl- und Brotpreise.

Die neuen Mehl- und Brotpreise werden mit Wirkung vom 16. ds. Mts. wie folgt festgesetzt:

I. Der Großverkaufspreis des Kommunalverbands:

Weißmehl A 56,80 für je 1 dz.
Brotmehl . 46,80

II. Der Verkaufspreis der Großhändler:

Weißmehl A 58.— für je 1 dz.
Brotmehl . 48.—

**III. Der Kleinhandelspreis bei Abgabe durch die Klein-
händler und Bäcker an die Verbraucher:**

a) für Mehl
Weißmehl 64 \$ für 1 Ko.
Brotmehl 54

b) für Brot:
1 Weißbrot für Kranke
zu 400 gr 28 \$
1 Hausbrot zu 1000 gr 50
1 500 . 25

In Wirtschaften:
1 Stück Hausbrot zu 50 gr 5

Den 13. Aug. 1918. **A. Oberamt:
Kommerzell, Reg.-Rat.**

Verkehr mit Saatgut von Getreide.

1. Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte.

Der gesamte Verkehr mit Saatgut von Getreide (und von Hülsenfrüchten) geht künftig, wie schon bisher, ausschließlich durch die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte, d. i. die Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, E. B. in Stuttgart, Johannesstraße 86. Erzeuger von Saatgetreide dürfen solches nur an die Saatstelle oder durch deren Vermittlung abgeben; Verbraucher von Saatgut dürfen solches nur von der Saatstelle oder durch deren Vermittlung beziehen. Angenommen ist allein der Absatz oder der Bezug von Saatgut innerhalb des Oberamtsbezirks selbst, unmittelbar zwischen dem erzeugenden und dem verbrauchenden Landwirt. Hier tritt eine Vermittlung der Saatstelle nicht ein. Es ist aber zu einem solchen Umsatz die Zustimmung des Kommunalverbands (Oberamts) erforderlich. Jeder private Handel mit nicht selbstgebauntem Saatgetreide ist ausgeschlossen.

2. Erwerb von Saatgut.

Saatgut von Getreide kann nur mit einer Saatkarte erworben werden. Der Erwerber beantragt die Erstellung der Saatkarte beim Ortsvorsteher. Dabei hat er die Anbaufläche wahrheitsgemäß anzugeben. Die Saatkarte wird in der Regel nur erteilt, wenn der Antragsteller mindestens die gleiche Menge Getreide aus seiner eigenen Ernte 1918 schon abgelesen hat (Vorweis der Ableserungs-Bescheinigung), oder sofort abliest. Ist er dazu nicht in der Lage, weil er noch nicht gedroschen hat, so hat er das eigene Getreide spätestens beim Empfang des Saatgetreides abzugeben. Kann er eine Ableserung aus der eigenen Ernte überhaupt nicht machen, weil sein eigener Erntertrag nicht zur Deckung des Saatgutbedarfs neben dem erlaubten Bedarf für die Ernährung und Verfütterung ausreicht, so hat er dies durch Nachweis seines Erntertrags und seines eigenen Bedarfs zur Ernährung und Verfütterung darzutun.

Das Einfachste und Zweckmäßigste ist, wenn die Landwirte einer Gemeinde ihr Saatgut gemeinschaftlich bei der Saatstelle (Kaufstelle des landw. Genossenschaftsverbands) bestellen und beziehen, und zwar durch Vermittlung der Gemeinde selber oder des Darlehenskassenvereins oder landwirtschaftlichen Bezirksvereins oder einer sonstigen landwirtschaftlichen Vereinigung. Es kann dann für alle Landwirte zusammen eine Saatkarte (Sammelkaart) ausgestellt werden. Jeder meldet seinen Bedarf beim Ortsvorsteher (Gemeindepflichter) oder beim Bezirksvorstand an; dieser trägt die Bestellung in eine Liste ein. Die Liste wird vom Ortsvorsteher geprüft und ans Oberamt zur Ausstellung der Saatkarte, und von diesem mit den übrigen Bestellscheinen an die Saatstelle eingeschickt.

3. Veräußerung von Saatgut.

Saatgut von Getreide darf dem Erzeuger grundsätzlich nur an die Saatstelle verkauft werden. Bei Saatgetreide verkaufen will, muß es also zunächst der Saatstelle anbieten unter Einsendung eines Kupfers. Diese bestimmt dann das Weitere.

Innerehalb des Oberamtsbezirks darf Saatgetreide vom Erzeuger unmittelbar an einen Verbraucher, auch ohne Vermittlung der Saatstelle abgesetzt werden. Es ist hierfür die Zustimmung des Kommunalverbands (Oberamts) erforderlich. Will ein Landwirt Saatgetreide aus dem Oberamtsbezirk hinaus, unmittelbar an einen Verbraucher verkaufen, so ist dazu außerdem die Genehmigung der Saatstelle nötig. Die Zustimmung des Kommunalverbands und die Genehmigung der Saatstelle sind beim Oberamt zu beantragen unter Angabe von Art und Menge des zu verkaufenden Saatguts und von Name und Wohnort des Käufers. Dabei ist womöglich die Saatkarte des Käufers gleich mit einzuschicken.

**4. Behandlung der Saatkarten und der Saat-
kartenabschnitte.**

Wenn Saatgut nicht durch Vermittlung der Saatstelle bezogen und geliefert, sondern unmittelbar von dem erzeugenden an den verbrauchenden Landwirt verkauft wird, dann hat der Käufer (Verbraucher) die vollständige Saatkarte dem Verkäufer (Erzeuger) beim Kaufabschluss auszuhandigen. Der Verkäufer muß sich bei der Lieferung des Saatguts auf der Rückseite der Saatkarte (auf allen 3 Abschnitten) vom Käufer die Lieferung bescheinigen lassen. Den Abschnitt A der Saatkarte schickt der Verkäufer entweder selbst an die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte nach Stuttgart, Johannesstraße 86, oder er gibt ihn mit den Abschnitten B und C an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands. Dies ist wichtig und notwendig wegen der Richtigstellung der Wirtschaftskarten.

5. Aufgabe der Ortsvorsteher.

Die Herren Ortsvorsteher haben die Anträge auf Ausstellung von Saatkarten (Sammelkaart und Einzelkaart) entgegenzunehmen und zu prüfen. Vordrucke für Anträge auf Sammelkaart werden von der Saatstelle verschickt, Vordrucke für Anträge auf Einzelkaart vom Oberamt. Bei der Prüfung der Anträge ist namentlich darauf zu sehen, ob der Antragsteller die zur Verwendung des bestellten Saatguts nötige Anbaufläche besitzt, und ob die Saatgutmenge nach der Größe dieser Anbaufläche und den geschätzten Saatgutverbrauchsätzen richtig bemessen ist. Ferner ist darauf zu achten, ob der Antragsteller die entsprechende Gegenleserung von Getreide aus der eigenen Ernte 1918 schon geleistet hat, oder ob ihm diese Ableserung noch auferlegt werden muß (spätestens beim Eingang des bestellten Saatguts), oder ob er zu einer Ableserung mangels ausreichenden eigenen Erntertrags überhaupt nicht im Stande ist. Ist eine Gegenleserung noch nicht erfolgt, trotzdem die eigene Ernte des Bestellers dafür ausreicht, so ist dafür zu sorgen, daß sie spätestens beim Eingang des bestellten Saatguts geschieht. Näheres hierüber bleibt vorbehalten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht dem Verkehr mit Saatgut ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Saatgutumsätze, die eine Ergänzung der Wirtschaftskarten erforderlich machen, müssen zur Kenntnis der Geschäftsstelle des Kommunalverbands gebracht werden. Das ist das eigene Interesse der Saatgutveräußerer und Erwerber. Unstatthafte Schiebungen unter dem Vorwand des Bezugs oder der Lieferung für Saatwecke müssen unbedingt verhindert werden.

Nagold, 12. Aug. 1918. **A. Oberamt:
Reg.-Rat Kommerzell.**

Stadtgemeinde Nagold.

Die Bürgerreis=Verlosung

der noch im Rückstand befindl. Nutzungsbürger und Bürgerinnen ist am nächsten Donnerstag 15. Aug. abends 6 Uhr, wozu dieselben hiermit in kleinen Rathausaal eingeladen werden.

Nagold.
**Reparaturen
an Maschinen**
für Gewerbe und Landwirtschaft
besorgt rasch und billig
**A. Breuning,
Mechaniker.**

**Für Wiederverkäufer
empfohlen.
Stoff-Farben**
schwarz, blau, braun etc.
sortiert 100 Paket M. 30.— M. 25.
Natron dopp.-kohl.
100 P. Mark 12.—
Salizyl z. einmachen
100 P. Mark 9.—
Bimsteine
100 St. Mark 9.—
Vanillezucker
100 P. Mark 25.—
**Geschw. Frey, Nagold,
Bahnhofstr. 50**

**Christliche
Bergißmeinnicht-
Bändchen**
Preis 1.65
sind wieder zu haben und in großer
Anzahl vorräthig bei
G. W. Jaifer, Buchbdlg., Nagold.

Nagold.
17 Mr Ucker
mit Gerste am Schloßberg
verkauft.
Wer sagt die Geschäftsstelle d. St.

Nagold.
**Gesucht
ein Arbeiter**
zu baldigstem Eintritt von
Aug. Reichert & Cie.

Nagold.
**Lüchtiges
Mädchen**
bei angemessenem Lohn auf 1. Sept.
gesucht.
**Frau Dr. Laiblin
Stuttgart, Friedr.straße 56.**

Stellegesuch.
Mädchen von 17 Jahren, welches
mehrere Jahre gebildet hat, sucht
bis 15. Novbr. Stelle für Haus
und Feldarbeit in kleinem Betrieb.
Zu erstagen in der Geschäftsstelle
des Blattes.

**Eiersammeltag
Donnerstag Abend
6—8 Uhr
auf der Polizeiwache.
Stadtschultheißenamt.**

Nagold.
Berkaufe 8—10

**Bienen-
Völker**
mit oder ohne Bau,
und diesjährigen Königinnen.
Th. Kehle, Plaschner.

**Empfehlung:
Deutscher Tee**
in vorzögl. Mischung
1/2 Pak. A 1.—, 1/3 Pak. A.—.50
Kamillen
Qual. I. per Pfund A 4.50
II. per Pfund A 3.50
Indenblüten
per Pfund A 5.
Kneipp's Kräutertee
in 1. A. Packungen
empfohlen
**Geschw. Frey, Nagold
Bahnhofstr. 50.**

Feldpost schachteln
empfiehlt **G. W. Jaifer, Buchbdlg. Nagold.**
Kath. Gottesdienst in Nagold:
Donnerstag den 15. August Fest Maria
Himmelfahrt 9 Uhr Predigt und Hochamt.
1 1/2 Uhr Anbetg.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus nordöster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Ruf der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee u. dem Vaterlande zu helfen!
Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Döbermann, Weidach-Terrier u. Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gelund, mindestens 1 Jahr alt u. von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner u. Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet u. im Erlebnisfälle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**
Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, **Verkaufsalen, Kurfürstendamm 152, Abteilung Meldehunde.**

Der große Krieg in Einzeldarstellungen
herausgegeben im Auftrag
des Generalstabs des Feldheeres
je 1.20 und 1.50

- Derselbst ist die Ausgabe nachfolgender, in sich abgeschlossener und in zwangloser Folge erscheinender Hefte vorzusehen:
- | | |
|--|---|
| Heft 1: Eitlich-Namur. | Heft 12: Kämpfe im Artois und in Flandern (Mai 1915—Herbst 1915). |
| 2: Schlacht in Lothringen. | 13: Bogenschlacht. |
| 3: Schlacht bei Longwy. | 14: Gefecht an der Aisne (Soissons, Vailly, Craonne, Belle aus Bois). |
| 4: Schlacht bei Sedan. | 15: Verdun. |
| 5: Schlacht bei Mons. | 16: Somme. |
| 6: Schlacht bei St. Quentin. | 17: Tannenberg und Schlacht an den Masurischen Seen. |
| 7: Schlacht am Dur. | 18: Kämpfe in Polen September und Oktober 1914. |
| 8: Antwerpen—Maastricht. | 19: Schlacht bei Yper (Durchbruch bei Breling). |
| 9: Die Tätigkeit der Kavallerie in Belgien und Nordfrankreich während der Herbstmonate 1914. | 20: Die Winterkämpfe in Maluren. |
| 10: Schlacht an der Yper (Oktober—November 1914). | |
| 11: Kämpfe in der Champagne (Winter 1914—Herbst 1915). | |
- Zu beziehen durch die
G. W. Jaifer'sche Buchhandlung, Nagold.